

Kloster Maulbronn und sein landschaftliches Erbe. Kolloquium des damaligen Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg, des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart und der Stadt Maulbronn, hg. von Volkmar EIDLOTH (Regierungspräsidium Stuttgart – Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 36), Ostfildern: Thorbecke 2018. 144 S., zahlr. Farb- und s/w Abb., 5 Faltkarten. ISBN 978-3-7995-1302-9. Kart. € 25,-

Das Zisterzienserkloster Maulbronn, inzwischen seit über 25 Jahren Weltkulturerbe der UNESCO, hat in den letzten Jahrzehnten auch verstärkt die Aufmerksamkeit der kulturlandschaftlichen Forschung auf sich gezogen. Die Landschaft um die großartig erhaltene Klosteranlage wurde im Wesentlichen von den Zisterziensermönchen und ihren Konversen gestaltet, bis zur Aufhebung des Klosters durch die Reformation nach 1534. Da sich diese „zisterziensische“ Kulturlandschaft in weiten Teilen bis heute erhalten hat, ist ihre Rekonstruktion und anthropogene Gestaltung wie auch die landschaftsplanerische Entwicklung der Klosterlandschaft Maulbronn ein brisantes Thema umweltgeschichtlicher wie angewandter kulturgeographischer Forschung.

Ausgehend von der denkmalpflegerischen Beschäftigung mit dem landschaftlichen Erbe des Klosters Maulbronn wurde der Kenntnisstand 2013 auf einem Kolloquium vorgestellt und besonders in Hinblick auf den landschaftsplanerischen Umgang diskutiert. Die Beiträge werden nun vorgelegt und gliedern sich in zwei Teile: Nach einer ausführlichen Einführung des Herausgebers Volkmar Eidloth (S. 9–26) werden zunächst „Klösterliche Kulturlandschaften in Deutschland – Beispiele aus der Sicht der Denkmalpflege“ behandelt. Es geht hier also vorab um den Vergleich „klösterlicher“ Kulturlandschaften, die ja vor allem für Zisterzienserklöster bereits vielfältig untersucht wurden.

So werden hier die Zisterzen Walkenried im Harz (Christina Teufer, S. 27–36), Altenberg im Bergischen Land (Elke Janßen-Schnabel, S. 37–46) und Eberbach im Rheingau (Thomas Becker, S. 47–59) aus denkmalpflegerischer Perspektive vorgestellt. Bei Walkenried und seiner Umgebung, als Teil der „Oberharzer Wasserwirtschaft“ ebenfalls UNESCO-Weltkulturerbe, wird vor allem auf die Wasserwirtschaft und die damit verbundene Teichwirtschaft fokussiert, bei Altenberg auf seine bedeutenden baulichen Anlagen in der Landschaft. Bei Eberbach stehen die einzelnen kulturlandschaftlichen Elemente umfassender im Blickpunkt und bieten anregende Vergleichsmöglichkeiten. Der sich anschließende Beitrag von Wolfgang Thiem führt „oberschwäbische Klosterlandschaften in der Denkmalpflege“ vor (S. 60–72). Er widmet sich zunächst den bekannten barocken Klosteranlagen, beschreibt aber auch beispielhaft die Entwicklung der von diesen dominierten Kulturlandschaft und den denkmalpflegerischen Umgang damit.

Der zweite Teil des Bandes gilt der Umgebung des Klosters Maulbronn mit ihren prägenden kulturlandschaftlichen Elementen: Die Geschichte der Maulbronner Steinbrüche behandelt Martin Ehlers (S. 73–83), das Maulbronner Wassersystem analysiert Folke Damminger (S. 84–99). Er stellt dessen Entwicklung aus archäologischer Sicht vor und bietet auch eine beeindruckende kartographische Rekonstruktion des Wasserbewirtschaftungssystems mit seinen Teich- und Grabensystemen. Allerdings geht dessen Ausbau und Gestaltung vor allem auf die nachklösterliche Zeit ab dem 16. Jahrhundert zurück, wie archäologische Befunde zeigen, ebenso wie der Ausbau der Terrassenweinberge auf dem Klosterterritorium. Claudia Mohn bringt dazu einen instruktiven Überblick über die Entwicklung des „Maulbronner Klosterbergs“, dessen Anlage schon für die Frühzeit des Klosters anzunehmen ist (S. 100–112). Einen ersten sicheren Beleg bietet jedoch erst eine

Inschrift, die zum Jahr 1497 über die Reparatur bzw. Erweiterung des Weinbergs informiert.

Einen zusammenfassenden Überblick über „Persistenz und Wandel in der Maulbronner Kultur- und Klosterlandschaft“ entwirft Peter Burggraaff (S. 113–124). Er trennt die klösterliche von der neuzeitlichen Entwicklung ab der Mitte des 16. Jahrhunderts bzw. nach 1835 und betont damit auch die starken Veränderungen und Überformungen während der letzten beiden Jahrhunderte. Abschließend fasst Patricia Legner die „Landschaftsplanerische Gesamtperspektive für die Klosterlandschaft Maulbronn“ zusammen und erläutert das aus den angesprochenen kulturlandschaftlichen Expertisen hervorgegangene aktuelle Leitbildkonzept (S. 125–133).

Autoren- und Klösterverzeichnisse beschließen den anregenden Band, dem leider ein Register vorenthalten wurde. Die hier vorgelegten Erkenntnisse gehen weit über die Zisterze Maulbronn hinaus und lassen die Bedeutung kulturlandschaftlicher Forschung und Expertise gerade für den denkmalpflegerischen Umgang mit dem landschaftlichen Erbe betonen. Die hervorragende Ausstattung des Bandes mit zahlreichen Abbildungen, Karten und Plänen macht ihn über den Informationswert hinaus zu einer anschaulichen Dokumentation landschaftsgeschichtlicher Forschung und Entwicklung, gerade im deutschen Südwesten.

Peter Rückert

Werner KONOLD / R. Johanna REGNATH / Wolfgang WERNER (Hg.), Bohnerze. Zur Geschichte ihrer Entstehung, Gewinnung und Nutzung in Süddeutschland und der Schweiz (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts, Bd. 86), Ostfildern: Thorbecke 2019. 284 S., 115 Abb. und zahlr. Tab. ISBN 978-3-7995-1430-9. € 29,-

In Zeiten der kontroversen Diskussion um die nachhaltige Nutzung knapper natürlicher Ressourcen greift der anzuzeigende Tagungsband ein relevantes Thema auf: Die Vorkommen an Bohnerz, ein mit einem 35–50-prozentigen Gehalt besonders reiches Eisenerz, als Rohstoffgrundlage der badischen und württembergischen Eisenindustrie. Um die landschafts- und kulturprägenden Implikationen der Ausbeutung dieser Eisenlager verstehen zu können, werden aktuelle archäologische, landes- und wirtschaftshistorische, geographische und ökologische Erkenntnisse in 5 Konferenzbeiträgen zusammengeführt.

Birgit Tuchen gibt einen instruktiven Überblick zu Gewinnung, Transport und Verhütung der Bohnerze im hohenzollerischen Gebiet im 19. Jahrhundert sowie zur Organisation der amtlichen Grubenaufsicht. Sie zeigt dabei, dass die hauptsächlich im bäuerlichen Nebengewerbe geschürften Erze zu einem schwunghaften regionalen Erzhandel führten, der zunehmend von Konkurrenz der Hüttenstandorte in Laucherthal, Thiergarten und dem württembergischen Ludwigstal geprägt war, und dass die ökologisch negativen Folgen des Erzabbaus in Form von Verwerfungen, Verschmutzung und Wassermangel bereits im frühen 19. Jahrhundert regulierende Eingriffe erforderlich machten.

Anschließend beleuchtet Dominik Wunderlin die historische Entwicklung des Bohnerzabbaus im Schweizer Jura (Südranden, Kanton Schaffhausen), dessen Wiederbelebung im späten 18. bzw. frühen 19. Jahrhundert nicht zuletzt aufgrund personeller und technischer Impulse aus Württemberg bzw. Baden gelang. Diese Vorkommen, die zwar vergleichsweise mächtig, aber im Abbau schwierig sind, haben die Bildung der schweizerischen Eisenverarbeitung gefördert. Ob und inwieweit zwischen diesem und dem südwestdeutschen Abbaubereich weitere wirtschaftliche Beziehungen bestanden, wird – leider – nicht näher ausgeführt.